



Klinikum rechts der Isar
Technische Universität München



DIE DEUTSCHEN
UNIVERSITÄTSKLINIKEN®

MRI News

Juli 2015



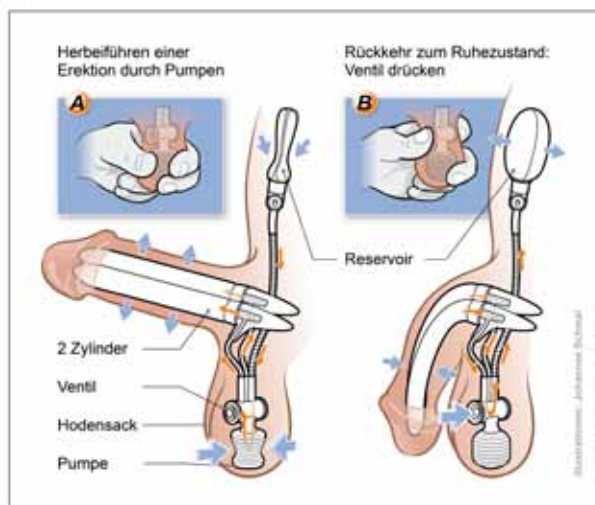
Mitarbeiterinnen aus der Phoniatrie der HNO-Klinik

Spezialisten für Operationen am Penis

Sie können die Lebensqualität von Männern dauerhaft erheblich einschränken: Erkrankungen, die den Penis betreffen. Die Klinik für Urologie bietet Betroffenen ein breites Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten. Für den Einsatz von Penis-Implantaten bei Erektionsproblemen wurde die Klinik nun als Exzellenz-Zentrum ausgezeichnet.

Neben der Behandlung von Penisverkrümmungen ist der Einsatz eines Implantats in den Penis bei Erektions-schwierigkeiten eine der am häufigsten durchgeführten Operationen im Zentrum für Penis-Erkrankungen. Die nun verliehene Auszeichnung als „Exzellenz-Zentrum für Penis-Implantation“ belegt, dass diese Operation am Klinikum von erfahrenen Ärzten nach hohen Qualitätsstandards durchgeführt wird. Das Zertifikat erhalten ausschließlich Kliniken, die eine gewisse Anzahl von Operationen am Penis jährlich durchführen und besonders niedrige Komplikationsraten vorweisen können. Zudem muss die Klinik in diesem Bereich auch wissenschaftliche Erfolge nachweisen. Die strengen Anforderungen erfüllen neben dem Klinikum rechts der Isar bislang nur zwei weitere Kliniken deutschlandweit.

Wirksame Hilfe gegen Erektionsstörungen



Jeder vierte Mann ab 40 leidet zumindest zeitweise an Erektionsstörungen. Doch viele Betroffene scheuen den Weg zum Arzt: Nur etwa zehn Prozent lassen sich behandeln. Dabei steht den Ärzten ein breites Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung – von der Therapie mit Medikamenten über Schwellkörperinjektionen und die Nutzung von Vakuumpumpen bis hin zum Einsatz eines Implantates. Eine Implantation kommt insbesondere dann in Frage, wenn alle anderen Möglichkeiten nicht zum gewünschten Erfolg führen. Bei dieser bereits seit Jahrzehnten erfolgreich durchgeführten Operation werden in den Penis von außen nicht sichtbare Kunststoff-Zylinder eingesetzt. Bei Bedarf bedient der Patient eine im Hodensack versteckte Pumpe, die aus einem kleinen Behälter im Bauchraum Flüssigkeit in die Zylinder pumpt. Die Folge ist eine unmittelbare, nahezu natürliche Erektion. Orgasmus und Samenerguss sind durch das

Implantat in keiner Weise beeinträchtigt. Die Kosten für die etwa einstündige Operation werden vollständig von den Krankenkassen übernommen.

Behandlung von Penisverkrümmung

Die Induratio penis plastica (IPP) ist eine Erkrankung, bei der sich knotenförmige Verhärtungen am Penis bilden. Die häufige Folge: Der Penis krümmt und verkürzt sich, Erektionsstörungen treten auf. Die Bindegewebserkrankung betrifft etwa fünf bis neun Prozent aller Männer ab dem 50. Lebensjahr. Doch die meisten von ihnen wissen nicht, dass die Erkrankung recht verbreitet ist und gut behandelt werden kann. Dr. Georgios Hatzichristodoulou aus der Urologischen Klinik: „Wir können häufig die Verkrümmung und Verkürzung des Penis mit Hilfe einer speziellen Operationstechnik rückgängig machen. Dabei entfernen wir einen Teil des verhärteten Knotens und setzen ein spezielles Kollagenvlies ein. So erhält der Penis wieder seine ursprüngliche Form.“ Der Arzt rät betroffenen Patienten dazu, immer ein spezialisiertes Zentrum für die Behandlung zu wählen: „Damit keine Nerven verletzt werden, sollte nur ein erfahrener Arzt die Operation vornehmen. Dann ist diese Behandlungsmöglichkeit sehr sicher und empfehlenswert.“



Neurologie für Afrika

Sieben Millionen Euro Förderung für Projekt zur Bekämpfung der Schweinebandwurm-Erkrankung Zystizerkose

Ein Projekt, das die Klinik für Neurologie und das Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene gemeinsam mit afrikanischen Partnerinstitutionen durchführen, wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund sieben Millionen Euro gefördert. „CYSTINET-Africa“ beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Zystizerkose in Tansania, Mosambik und Sambia. Zystizerkose ist eine infektiöse neurologische Erkrankung, die durch parasitäre Bandwürmer ausgelöst wird. Das Bundesforschungsministerium fördert im Rahmen der Initiative „Forschungsnetzwerke für Gesundheitsinnovationen in Subsahara-Afrika“ insgesamt fünf afrikanisch-deutsche Forschungsnetzwerke, die aus über 70 eingegangenen Anträgen ausgewählt wurden.

Das geplante Projekt besticht durch seine ausgeprägte Interdisziplinarität: Die beiden federführenden Ärztinnen aus dem Klinikum rechts der Isar vertreten die Fachrichtungen Neurologie (PD Dr. Dr. Andrea Winkler) und Mikrobiologie/Parasitologie (PD Dr. Clarissa Prazeres da Costa). Neben ihnen und weiteren Humanmedizinern arbeiten zudem auch Epidemiologen, Immunologen, Tierärzte, Biologen, Anthropologen und IT-Spezialisten mit. Zum Konzept gehört eine internationale Ausrichtung: Die beteiligten Experten stammen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den afrikanischen Partnerländern Tansania, Mosambik und Sambia. Darüber hinaus unterstützt ein multinational zusammengesetztes Advisory-Board zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation das Projekt.

Die unterschiedlichen Partner tragen verschiedene Bausteine rund um die Erforschung und Behandlung der Zystizerkose zusammen und erarbeiten gemeinsam

neue Behandlungskonzepte unter Berücksichtigung des Erkrankungsverlaufs. Dabei soll die lokale Infrastruktur erweitert bzw. erneuert werden, Patienten eine adäquate Therapie zugänglich gemacht und die Ausbildung oder Promotion junger Akademiker gefördert werden.

Die Forschergruppe denkt nicht nur interdisziplinär und international, sondern überwindet auch in anderer Hinsicht Grenzen: Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Erkrankungen, die von Tieren übertragen werden, sogenannte Zoonosen. Daher ist das „One Health“-Konzept, in dem das Augenmerk gleichermaßen auf der Gesundheit von Mensch und Tier liegt, eine ihrer Arbeitsgrundlagen. Wissen wird hierzu über eine virtuelle Plattform gebündelt, über die auch Studenten in geographisch entlegenen Winkeln supervidiert werden können. Dieser Ansatz ist hoch innovativ.

Die Ziele des Projekts sind vielfältig: Die Wissenschaftler erhoffen sich zum einen, immunologisch-getriebene Pathomechanismen von parasitären Erkrankungen, die in erster Linie in Entwicklungsländern auftreten, in vivo beim Menschen als auch beim Tier aufzuklären. Aus den so gewonnenen Erkenntnissen könnten dann neue immunologische Modelle erstellt werden, um neurologisch relevante Fragen mittels der Grundlagenforschung effizienter anzugehen. Darüber hinaus sollen Grundlagen für eine effektive Behandlung der Patienten geschaffen werden. Dafür sollen neue diagnostische und therapeutische Ansätze entwickelt, Management-Guidelines erstellt und, gemeinsam mit Politik und Verwaltung vor Ort, Strukturen etabliert werden, die dann auch für andere Projekte im Gesundheitsbereich genutzt werden können. So soll das Erreichte nachhaltig wirken – auch über den Förderzeitraum hinaus.

Oberbürgermeister Dieter Reiter besucht Kinderklinik

Die Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen stand im Mittelpunkt eines Besuches von Oberbürgermeister Dieter Reiter in der Kinderklinik. Bei einem Rundgang stellte Klinikdirektor Prof. Stefan Burdach gemeinsam mit dem leitenden Oberarzt Dr. Armin Grübl wichtige medizinische Bereiche vor, wie etwa die Kinderonkologie und das Kindernierenzentrum. Auf der Station der hämato-onkologischen Tagesklinik besuchte Dieter Reiter junge Krebspatienten. Sie überreichten ihm selbstgemalte Bilder, die ihre Vorstellungen von einem Krankenhaus für Kinder zeigen.

Zudem informierte sich Münchens Stadtoberhaupt unter anderem über ein Betreuungsprojekt für Früh- und Risikogeborene. Die Harl.e.kin-Nachsorge unterstützt Eltern beim Übergang vom Krankenhaus nach Hause.



Markus Zender, Kaufmännischer Direktor des Klinikums rechts der Isar, Prof. Stefan Burdach, Direktor der Kinderklinik, und Prof. Peter Henningsen, Dekan der Medizinischen Fakultät, (links außen) beim Besuch von Oberbürgermeister Dieter Reiter (Mitte).

Im Zweifel zum Lungenfacharzt

Erstmals hoher diagnostischer Nutzen der Bodyplethysmographie bei Asthma in der fachärztlichen Routineversorgung belegt

Die Ganzkörperplethysmographie (GKP) wurde in Deutschland beginnend in den achtziger Jahren breitflächig eingeführt. Sie steht nicht nur in Kliniken, sondern auch in jeder lungenfachärztlichen Praxis für die tägliche Routinediagnostik zu Verfügung. Bei der Untersuchung im GKP sitzt der Patient in einer luftdicht abgeschlossenen Kammer und führt auf Anweisung der Medizinischen Fachangestellten Atemmanöver durch. Dadurch lassen sich deutlich mehr diagnostische Parameter ableiten als bei der gängigeren Lungenfunktionsuntersuchung mit dem Spirometer, die auch in der Hausarztpraxis häufig durchgeführt wird.

Doch obwohl die Untersuchung mit dem GKP erheblich teurer ist als mit einem einfachen Spirometer, wurde der diagnostische Zusatznutzen des Geräts bei Verdacht auf Asthma bronchiale bislang nie eindeutig belegt. Einer Arbeitsgruppe um Prof. Antonius Schneider, Institut für Allgemeinmedizin, gelang nun dieser Nachweis. Die Untersuchung, die in Kooperation mit einer großen lungenfachärztlichen Praxis erfolgte, beleuchtete ein Kollektiv von über 300 Patienten. Es konnte gezeigt werden, dass bei Patienten, die bei der Untersuchung im GKP keinerlei

auffällige Reaktionen zeigten, mit einer Sicherheit von 98 Prozent Asthma bronchiale ausgeschlossen werden kann, während dies bei der Untersuchung mittels Spirometrie bei nur 81 Prozent der Fall wäre. „Wenn also mit letzter Sicherheit Asthma ausgeschlossen werden soll, weil der Patient unter entsprechenden Beschwerden leidet, sollte der Patient zum Lungenfacharzt überwiesen werden“, so Prof. Schneider. Allerdings lag bei auffälligen Reaktionen im GKP die Wahrscheinlichkeit eines Asthma bronchiale nur bei 66 Prozent. Das heißt, bei einem Drittel der Patienten ist das Ergebnis falsch positiv. Bei positiven Ergebnissen sind also Verlaufskontrollen wesentlich, um zu überwachen, ob die Asthmatherapie eventuell auch wieder beendet werden kann.

Originalpublikation:

Schneider A, Schwarzbach J, Faderl B, Hautmann H, Jörres RA. Whole-body plethysmography in suspected asthma — a prospective study of its added diagnostic value in 302 patients. Dtsch Arztebl Int 2015: 405-411

Festakt für Bayerns ersten Lehrstuhl für Allgemeinmedizin

Bayerns erster Lehrstuhl für Allgemeinmedizin wurde von einem Stiftungslehrstuhl in einen ordentlichen Lehrstuhl umgewandelt. Als erste universitäre Einrichtung dieser Art war der Lehrstuhl für Allgemeinmedizin an der Medizinischen Fakultät der TUM am 1. Juli 2009 von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns und der AOK Bayern gestiftet worden. Die Verfestigung des Lehrstuhls wurde nun mit einem Festakt des Bayerischen Hausärztesverbandes gefeiert.

Der Lehrstuhlinhaber Prof. Antonius Schneider stellte dabei unter anderem die beeindruckende wissenschaftliche Arbeit des Instituts vor: „Seit sechs Jahren sind wir am Institut für Allgemeinmedizin aktiv in Forschung und Lehre. Unsere Forschungsprojekte beschäftigen sich meist mit der Versorgung in den Praxen. Themen sind zum Beispiel: Welche Strategien gibt es, um chronisch Kranke wie Asthmapatienten am besten zu versorgen? Wie kann man Patienten mit Präventionsprogrammen am besten coachen? Oder wir untersuchen die Bedeutung der Koordinierungsfunktion des Hausarztes. Hier zeigen die Daten beispielsweise, dass der Hausarzt wertvolle Arbeit leistet, die der gesamten Gesellschaft dient.“

Dr. Markus Beier, stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Hausärztesverbandes, unterstrich die Bedeutung der Einrichtung: „Dieser Lehrstuhl trägt auch einen Teil dazu bei, unser drängendstes Problem im Gesundheitsbe-

reich anzugehen: den Nachwuchsmangel bei den Hausärzten. Denn er bringt Studierende frühzeitig in Kontakt mit der Allgemeinmedizin.“

Neben den Schirmherrinnen des Festaktes, Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml, unterstrichen zahlreiche weitere Redner die Bedeutung von Lehrstühlen für Allgemeinmedizin und dankten den beiden Stiftern KVB und AOK Bayern für ihr richtungsweisendes Engagement.



Vlnr: Dr. Markus Beier vom bayerischen Hausärztesverband, die bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Gesundheitsministerin Melanie Huml und Prof. Antonius Schneider.

P.A.R.T.Y. in der Klinik für Unfallchirurgie

Aktionstag zur Verhinderung von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen

An der Klinik für Unfallchirurgie fand ein Aktionstag für Jugendliche zur Vermeidung von Verkehrsunfällen statt. Im Rahmen des Präventionsprogramms P.A.R.T.Y konnten Zehntklässler eines Münchner Gymnasiums vor Ort erleben, wie Opfer von Verkehrsunfällen versorgt werden und welche kurz- und langfristigen Folgen Unfälle haben. Das Konzept für P.A.R.T.Y. stammt ursprünglich aus Kanada, die Abkürzung steht für Prävention von Alkohol- und Risiko-bedingten Traumen bei Jugendlichen („Prevent Alcohol and Risk Related Trauma in Youth“).

Die Klinik für Unfallchirurgie wurde von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie e.V. (DGU) in Zusammenarbeit mit der AUC – Akademie der Unfallchirurgie als nationales Ausbildungszentrum zertifiziert. Damit können die Unfallchirurgen in Zukunft auch Ärzte anderer Unfallkliniken zu P.A.R.T.Y.-Betreuern schulen.

3.368 Menschen verunglückten im Jahr 2014 auf deutschen Straßen tödlich, 389.000 wurden verletzt. Besonders gefährdet sind junge Verkehrsteilnehmer zwischen 18 und 24 Jahren: Ihr Unfall- und Sterberisiko im Straßenverkehr ist das mit Abstand höchste. Es liegt etwa doppelt so hoch wie das der Gesamtbevölkerung. Überhöhte Geschwindigkeit, Fahren unter Alkoholeinfluss, Handynutzung am Steuer oder schlicht mangelnde Fahrpraxis – die Gründe sind vielfältig, wenn junge Menschen im Straßenverkehr zum Risiko für sich und andere werden. Ähnlich hoch ist das Unfallrisiko bei den 15- bis 17-Jährigen. In dieser Altersgruppe setzt das Präventionsprogramm an. Es klärt Jugendliche über riskantes Verhalten und seine Folgen auf – und das am Ort des Geschehens: in der Unfallklinik.

Der Projekttag begann mit einem Vortrag einer Jugendbeamtin der Münchner Polizei über Verkehrsunfälle. Anschließend wurden die Jugendlichen in Kleingruppen aufgeteilt und erhielten einen Überblick, welche Stationen ein schwerverletzter Patient im Klinikum durchläuft, wenn er mit dem Rettungswagen eingeliefert wird. Zunächst lernten sie durch Rettungsassistenten der Berufsfeuerwehr München an einer Puppe, wie man einen schwerverletzten Patienten erstversorgt. Die zweite Station war der High-Tech-Schockraum, der den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Schwerstverletztenversorgung entspricht. Dort konnten die Schüler sehen, wie die Ärzte Schwerverletzte sofort nach dem Eintreffen im Krankenhaus lebensrettend versorgen und umfassende Untersuchungen durchführen.

Der anschließende Besuch auf der Intensivstation war für viele der Jugendlichen sehr aufwühlend. Sie bekamen einen Eindruck, wie es Patienten geht, die beatmet werden und deren Leben an Schläuchen und Kabeln hängt. Erholsamer ging es auf einer normalen Station zu, wo Pflegekräfte und Physiotherapeuten den Jugendlichen berich-

teten, wie der Heilungsprozess der Patienten dort weiter verläuft. Dort konnten sie mit Hilfsmitteln wie Halskrausen und Schienen auch ausprobieren, wie es sich anfühlt, wenn man sich nach einem Unfall nur noch eingeschränkt bewegen kann.

Im Anschluss hatten die Schüler Gelegenheit, mit einem jungen, ehemals schwerverletzten Patienten zu sprechen, der nach einem schweren Autounfall einige Zeit im Krankenhaus verbracht hatte. Dr. Marc Beirer und Dr. Moritz Crönlein, Instruktoren und Assistenzärzte der Klinik für Unfallchirurgie, erklärten anhand von eindrücklichen Fotos die verschiedenen Phasen der medizinischen Behandlung mit zahlreichen Operationen.



Schüler des Asam-Gymnasiums im Gespräch mit einem jungen Patienten, der bei einem schweren Autounfall verletzt wurde.

Prof. Peter Biberthaler, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie, erklärt: „Als überregionales Traumazentrum behandeln wir viele Schwerverletzte. Deshalb ist es uns ein Anliegen, einen Beitrag zur Unfallprävention bei jugendlichen Patienten zu leisten.“

Die Klinik für Unfallchirurgie ist als überregionales Trauma-zentrum eine der wenigen Kliniken in Deutschland, die für das Schwerstverletzungsartenverfahren der gesetzlichen Unfallversicherung zugelassen sind, und darf deshalb alle schweren Arbeits-, Wege und Schulunfälle für die Berufsgenossenschaften behandeln. Im Rahmen des P.A.R.T.Y.-Tages wurde die Klinik für Unfallchirurgie als nationales Ausbildungszentrum zertifiziert, so dass zukünftig Ärzte deutscher Unfallkliniken im Klinikum rechts der Isar zu P.A.R.T.Y.-Instruktoren ausgebildet werden. Priv.-Doz. Dr. Stefan Huber-Wagner, leitender Oberarzt der Klinik und Mitinitiator des Projektes, erklärt: „Wir sehen es als wichtige Aufgabe, junge und interessierte Ärztinnen und Ärzte aus ganz Deutschland für das P.A.R.T.Y.-Programm als Instruktoren auszubilden“. Bisher war das in Deutschland nur am einzigen weiteren Ausbildungsstandort in Köln möglich.

Kontakt für interessierte Schulklassen:

Sekretariat Prof. Biberthaler, Frau Ulrike Jundi

Tel: 089 4140-2126

ulrike.jundi@mri.tum.de

Adenosin in Ambrosia-Pollen verstärkt Allergie

Das Beifußblättrige Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*) produziert Pollen, die schon in sehr geringer Menge starke allergische Reaktionen wie Asthma auslösen können. Wissenschaftler des Lehrstuhls für Umweltmedizin und des Zentrums Allergie und Umwelt (ZAUM) haben nun gemeinsam mit Kollegen gezeigt, dass das bisher bekannte Hauptallergen nur in Kombination mit dem ebenfalls im Pollen vorhandenen Stoff Adenosin so stark allergieauslösend wirkt.

Gelangen Ambrosia-Pollen in die Atemwege, lösen sie starke Entzündungen im Lungengewebe aus, was Atemprobleme oder sogar Asthma erzeugen kann. Ein Team um Prof. Claudia Traidl-Hoffmann, Inhaberin des Lehrstuhls für Umweltmedizin, und Prof. Carsten Schmidt-Weber, Leiter des Zentrums Allergie und Umwelt, untersuchte diese allergischen Effekte jetzt erstmals in einem von ihnen etablierten experimentellen Krankheitsmodell. Die Wissenschaftler testeten, wie die einzelnen Bestandteile des Pollens auf das Lungengewebe wirken.

„Wir konnten zeigen, dass das Hauptallergen Amb a 1 alleine kaum Entzündungen auslöst – im Gegensatz zum gesamten Pollenextrakt, der sehr allergen war. Die Vermutung war deshalb, dass eine weitere Substanz für die Wirkung des Pollens verantwortlich ist,“ beschreibt Dr. Maria Wimmer, die zusammen mit Dr. Francesca Alessandrini Hauptautorin der Studie ist, die



Ambrosia artemisiifolia
(Foto: F. & K. Starr)

Ergebnisse.

Bei der Suche nach einem Kandidaten kam den Wissenschaftlern eine frühere Studie aus eigenen Reihen zu Hilfe: Der Stoff Adenosin konnte dort in hoher Konzentration in Birkenpollen nachgewiesen werden – und er ist auch im Ambrosia-Pollen in großen Mengen vorhanden.

Um diese Hypothese zu testen, entfernten die Forscher Adenosin aus dem gesamten Pollenextrakt und verabreichten das Gemisch nochmals. Das Ergebnis: Nur noch sehr geringe Entzündungszeichen waren zu sehen. Gaben die Wissenschaftler Adenosin alleine, wurde ebenfalls keine deutliche allergische Reaktion in der Lunge beobachtet.

In experimentellen Studien konnte bereits gezeigt werden, dass so genannte Adenosin-Rezeptor-Antagonisten als Medikamente gegen Asthma helfen können. Sie blockieren die Adenosin-Rezeptoren im Körper. „Da Adenosin laut unserer Studie ein entscheidender Faktor bei der Ambrosia-Allergie ist, wollen wir im nächsten Schritt testen, ob diese Substanzen auch hier die asthmatischen Symptome lindern oder ihnen vorbeugen können“, erläutert Wimmer die anstehenden Forschungsvorhaben.

Originalpublikation

M. Wimmer, et al., Pollen-derived adenosine is a necessary cofactor for ragweed allergy, *Allergy*, Mai 2015. DOI: 10.1111/all.12642

Ursache für akutes Leberversagen bei Kleinkindern entdeckt

Akutes Leberversagen ist bei Kleinkindern eine seltene, aber lebensgefährliche Erkrankung. Problematisch ist dabei vor allem, dass sie häufig sehr plötzlich zum Beispiel bei Fieber auftritt. Die genauen Ursachen hierfür sind aber in rund 50 Prozent der Fälle ungeklärt. Wissenschaftler des Instituts für Humangenetik haben gemeinsam mit Kollegen jetzt durch eine genomweite Sequenzanalyse Mutationen in einem bestimmten Gen entdeckt, die mit dem Auftreten der Krankheit zusammenhängen.

Dr. Tobias Haack und Dr. Holger Prokisch vom Institut für Humangenetik suchten bei erkrankten Kindern nach der genetischen Grundlage für akutes wiederkehrendes Leberversagen bei Fieber. Die Wissenschaftler verwendeten die Methode der Exom-Sequenzierung, d. h. sie sequenzierten alle Abschnitte der Patienten-DNA, die Informationen für die Herstellung von Proteinen beinhalten. Zusätzlich untersuchten sie auch die DNA von nahen Angehörigen. Sie entdeckten dabei immer wieder fehlerhafte Veränderungen im NBAS-Gen. Damit konnten sie dieses Gen erstmals in Zusammenhang mit Lebererkrankungen bringen.

Die Forscher fanden heraus, dass Mutationen im NBAS-Gen dazu führten, dass das Protein NBAS nur noch in geringer Menge gebildet wurde. NBAS ist an Transportprozessen in der Zelle beteiligt. „Wir konnten zeigen, dass das fehlerhafte Protein stärker hitzeanfällig ist. Dadurch steht bei Fieber weniger Protein für die Koordinierung der Transportprozesse zur Verfügung. Das wiederum könnte in der akuten Situation die Stoffwechselprozesse in der Leber negativ beeinflussen“, so Prokisch.

Das Ziel der Wissenschaftler ist vor allem, die Diagnose von seltenen Krankheiten wie dem akuten Leberversagen im Kindesalter zu verbessern, um eine gezielte Behandlung zu ermöglichen. Haack sieht in den Ergebnissen der Studie einen wichtigen Anknüpfungspunkt: „Wenn bei Kindern Fälle von Leberversagen im Zusammenhang mit Fieber auftreten, können wir jetzt gezielt das NBAS-Gen untersuchen.“

Originalpublikation

T. B. Haack, et al., Biallelic Mutations in NBAS Cause Recurrent Acute Liver Failure with Onset in Infancy, *American Journal of Human Genetics*, June 2015. DOI: 10.1016/j.ajhg.2015.05.009

Wie gehe ich im Krankenhaus mit Menschen aus anderen Kulturen um?

Am Donnerstag, 9. Juli, beschäftigt sich ein Ethiknachmittag mit dem Umgang mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen im Krankenhaus. Die Veranstaltung „Interkulturelle Begegnungen in der Krankheit“ wird vom Klinischen Ethikkomitee organisiert und findet von 13:30 bis 18:00 Uhr im Hörsaal D statt. Der Eintritt ist frei.

Für Ärztinnen, Ärzte und Pflegepersonal im Krankenhaus zählt die Behandlung von Patientinnen und Patienten aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Religionsgemeinschaften längst zum Alltag. In der Ausnahmesituation einer Erkrankung haben jedoch beide Seiten oft mit Unsicherheiten zu kämpfen. Für die Ärzte ist es häufig eine Herausforderung, die notwendigen Untersuchungen und Behandlungen mit den kulturellen Prägungen in Einklang zu bringen. Dabei sind Sensibilität und Respekt gefragt. Sie bilden die Grundlage für das unverzichtbare Vertrauensverhältnis in der Behandlung. Dies gilt in besonderem Maße für den ärztlichen und pflegerischen

Beistand in schwerer Krankheit oder am Lebensende.

Experten aus verschiedenen Kulturen gehen in ihren Vorträgen auf unterschiedliche Aspekte der Interkulturalität ein. Mariacarla Gadebusch Bondio, Direktorin des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin, spricht über Kranksein im Ausland. Ihr Kollege Kay Peter Jankrift, stellt interreligiöse und interkulturelle Arzt-Patienten-Begegnungen in der Vormoderne vor. Interkulturalität und Ethik im medizinischen Alltag ist das Thema von İlhan İkiliç, Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Istanbul/Mainz. Tomáš Kučera, Rabbiner der liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom erklärt, wie die Begleitung von Kranken und Sterbenden aus jüdischer Sicht verläuft. Der katholische und evangelischen Klinikseelsorger des Klinikums Thomas Kammerer und Artur Stenglein sprechen über Spiritualität, Religion und Kultur aus der Sicht der Klinikseelsorge heute und wie sich die Erfahrung der Fremde auswirkt.

Sommerliches Drachenbootrennen

Am 17. Juli geht es auf dem Olympiasee rasant und farbenfroh zu: Mannschaften aus der TU München und dem Klinikum rechts der Isar paddeln bei einem Drachenbootrennen um die Wette. Höhepunkt sind die Rennen der Studierenden und der Professoren von TUM und LMU um den Titel „Head of the Olympic Lake“.

Nach dem großen Erfolg der letzten Jahre findet das Rennen, das vom Alumni-Club der Fakultät für Medizin ausgerichtet wird, heuer zum sechsten Mal statt. Jeweils vier Boote treten ab 16.00 Uhr gegeneinander an. Im Anschluss an das Finale gegen 19:30 Uhr werden nicht nur die drei schnellsten Mannschaften prämiert, sondern auch die originellsten. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, zuzuschauen und die Teams anzufeuern



Psychiatrie im Film

Filme mit psychiatrischem Hintergrund zeigt BASTA – das Bündnis für psychisch erkrankte Menschen – zusammen mit ariadne – Verein zur Hilfe für Alterskranke und seelisch Kranke e. V. – am 4. und 5. August im Rahmen der Filmkunstwochen. Beginn ist jeweils um 18.30 Uhr im Kino Neues Rottmann, im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion mit Betroffenen, Angehörigen und Psychiatrie-Profis statt. Am 4. August wird Dr. Henning Peters aus der Klinik für Psychiatrie an der Diskussion teilnehmen.

04.08.2015: „Still Alice“, ein Film zum Thema Alzheimer und Umgang in der Familie. Demenz gilt als Krankheit, die erst im hohen Alter auftritt, doch von den 1,5 Millionen Demenzkranken in Deutschland sind etwa 20.000 von der früh beginnenden Form der Krankheit betroffen.

05.08.2015: Zwei Dokumentarfilme: „Esther und die Geister“ und „Gebrochener Wechsel“. Flüchtlinge aus Krisengebieten leiden bis zu zehnmal häufiger unter Angsterkrankungen, Depressionen oder einer Posttraumatischen Belastungsstörung als andere Personen. Krank machen sie aber nicht nur die brutalen Erlebnisse in der Heimat oder der Flucht, auch das Leben in dem neuen Land belastet sie mitunter stark.

Workshop „Kommunikation in der Onkologie“

Am 16. und 17. Oktober 2015 findet der Workshop „Kommunikation in der Onkologie“ des Comprehensive Cancer Centers (CCC) München in Kooperation mit der Akademie für Psycho-Onkologie München

(APOM) statt. Als praktisches Kommunikationstraining für Ärzte in onkologischen Fachgebieten werden in Rollenspielen, Filmen und Kurzvorträgen die Themenbereiche „Komplexe Informationen vermitteln“ und

„Umgang mit den Emotionen der Patienten“ behandelt. Für den Workshop kann man sich jetzt anmelden. Die Teilnahmegebühr beträgt 330 € Eigenanteil. Weitere Informationen unter: www.a-pom.de

Ausgewählte Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Tag der offenen Tür der Klinikseelsorge**
05.07., 13:30 Uhr – 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Patienteninformationsveranstaltung „Der schonende Weg zur neuen Hüfte“**
06.07., 18:00 Uhr – 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Eröffnungsfeier der Ambulanz für Musikermedizin**
07.07., 18:00 Uhr – 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Biedersteiner Kolloquium: „T Helferzellen in entzündlichen Hauterkrankungen und Hautkrebs“ (Fachpublikum)**
08.07., 16:15 Uhr – 17:00 Uhr, Visitensaal der Dermatologischen Klinik am Biederstein
- **Ethiknachmittag: „Interkulturelle Begegnungen in der Krankheit“**
09.07., 13:30 Uhr – 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **2. Symposium Sporternährung: „Sporternährung kompakt – Empfehlungen auf dem Prüfstand“ (Fachpublikum)**
10.07., 9:30 Uhr – 17:00 Uhr, Deutsches Herzzentrum München, Hörsaal
- **Fortbildung: „Postpartale Blutung“ (Fachpublikum)**
20.07., 17:15 Uhr – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Forum Viszeralmedizin: Kolon- und Rektumkarzinom (Fachpublikum)**
20.07., 17:45 Uhr – 19:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar
- **Biedersteiner Kolloquium: „Klinik und Pathophysiologie autoinflammatorischer Erkrankungen“ (Fachpublikum)**
22.07., 16:15 Uhr – 17:00 Uhr, Visitensaal der Dermatologischen Klinik am Biederstein
- **Patientenforum CCC München: Belastung der Angehörigen von Krebspatienten**
23.07., 17:30 Uhr – 19:30 Uhr, Hörsaal der Augenklinik, Mathildenstr. 8, Zugang über Pettenkofenstr. 8a
- **Musik im Klinikum – Konzert für Patienten und Besucher**
30.07., 18:00 Uhr – 18:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche

Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet: www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamt-uebersicht

Kurz und knapp

Wilhelm Sander-Förderpreis

Dr. Holger Bronger, Frauenklinik, und Dr. Stefanie Avril, Institut für Pathologie, wurden mit dem Wilhelm Sander-Förderpreis ausgezeichnet. Dieser Preis, der zum 40-jährigen Jubiläum der Wilhelm-Sander-Stiftung erstmals verliehen wurde, ist mit 40.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wurde ein Projekt zu Lockstoffen in Zellen, die helfen sollen, den Immunangriff auf Krebszellen zu verbessern. Die Gruppe um Projektleiter Bronger zeigte, wie diese Lockstoffe gezielt vermehrt werden können.

Preis für Trauma-Immunologie

Zum zweiten Mal in Folge hat Christian Bergmann aus der AG Trauma-Immunologie der Unfallchirurgie den begehrten Travel Award der U.S. Shock Society gewonnen. Ihm wurde der mit 1.000 US-Dollar dotierte Preis von Philip Efron, dem Präsidenten der U.S. Shock Society, überreicht.

Ehrennadel der Pneumologen

Für seine Forschungsverdienste im Bereich der Atemwegserkrankungen wurde Prof. Antonius Schneider, Institut für Allgemeinmedizin, die goldene Ehrennadel des Bundesverbands der Pneumologen verliehen.

Ehrung für Ernährungsberatung

Nicole Erickson, Zentrum für Prävention, Ernährung und Sportmedizin, wurde von der Academy of Nutrition and Dietetics Foundation ausgezeichnet. Der Abbott Nutrition Alliance Award, dotiert mit 1.400 US-Dollar, wird Erickson für ihren Beitrag zur Steigerung des Bewusstseins für Fehlernährung sowie ihre Tätigkeit in der Ernährungsberatung im Krankenhaus verliehen.

Goldmedaille für Bildgebung

Für seine Beiträge zur optischen und molekularen Bildgebung erhält Prof. Vasilis Ntziachristos, Institut für Biologische Bildgebung, den 2015 Gold Medal Award of the World Molecular Imaging Society (WMIS). Die Goldmedaille ist die höchste Ehrung der

WMIS und wird Prof. Ntziachristos für seine Pionierarbeit im Bereich der optischen molekularen Bildgebung und die Weiterentwicklung der Anwendungsmöglichkeiten bei der Diagnose verliehen.

Bester Vortrag

Dr. Michael Autenrieth, Klinik für Urologie, erhielt den Preis für den besten Vortrag auf der 41. Gemeinsamen Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Urologie und Andrologie und der Bayerischen Urologenvereinigung für „Intravesikale α -Strahler-Radioimmuntherapie mit Bi-213-anti-EGFR-mAb beim Carcinoma in situ-Rezidiv nach BCG-Therapie: eine Alternative zur Zystektomie?“

Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

Redaktion und Gestaltung

Klinikum rechts der Isar der TU München
Unternehmenskommunikation
Tanja Schmidhofer, Eva Schuster
Tel. 089 4140-2046 oder 2042
E-Mail: presse@mri.tum.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar